

# DIE ALTEN UND NEUEN ARISTOKRATIEN: VON KRONEN, KLASSENGESELLSCHAFTEN UND DEM MODERNEN ESTABLISHMENT

Veröffentlicht am Januar 30, 2025 von Schwabing Dog



Kategorie: [Aristokratie](#)

Stichworte: [Aristokratie](#), [Klassengesellschaft](#), [Tech-Milliardäre](#)



[schwabingdog.de](https://schwabingdog.de)

„Herrschaft der Vornehmsten“ – klingt das nicht herrlich? Fast schon wie eine Einladung zu einer exklusiven Party, auf der man sich in Seide und Samt kleidet, während man über die Zukunft der Welt debattiert. Doch hinter dem griechischen Begriff „Aristokratie“ verbirgt sich weit mehr als nur ein historisches Relikt oder eine romantische Vorstellung von Macht und Ehre. Es ist ein Phänomen, das bis heute unsere Gesellschaft prägt – sei es durch altherwürdige Königshäuser, moderne Eliten oder die unausgesprochenen Hierarchien, die wir alle irgendwie kennen.

### **Die Wiege der Aristokratie: Eine Zeitreise ins antike Griechenland**

Lassen Sie uns zunächst einen Blick zurückwerfen – etwa 2.500 Jahre, nach Athen und Sparta, wo die Idee der Aristokratie geboren wurde. In diesen frühen Demokratien (ja, auch dort gab es bereits Ansätze davon) waren es die „Vornehmsten“, die das Sagen hatten. Das bedeutete: Adlige Familien, deren Reichtum und Einfluss meist aus Landbesitz und militärischer Stärke stammten, bestimmten Politik, Wirtschaft und Kultur. Ihre Herrschaft war legitimiert durch Geburt, Tradition und den Glauben an göttliche Bestimmung. Kurz gesagt: Wenn man in die richtige Familie hineingeboren wurde, hatte man quasi einen VIP-Pass fürs Leben.

Ähnlich sah es später im Römischen Reich aus, wo Patrizierfamilien die Geschicke des Staates lenkten. Und wer hätte gedacht, dass diese Strukturen Jahrhunderte später noch immer ihre Spuren hinterlassen würden? Selbst in Japan erlebte die Aristokratie zwischen dem 8. und 12. Jahrhundert ihre Blütezeit, als mächtige Familien wie die Fujiwara das Kaiserreich dominierten.

Doch was macht eine Aristokratie eigentlich aus? Im Kern geht es um zwei Dinge: Exklusivität und Legitimation. Nur wenige gehören dazu, und sie tun dies entweder, weil sie angeblich besser sind als der Rest (dank ihrer Abstammung, Bildung oder Leistung) oder weil sie einfach schon immer dabei waren. Klingt vertraut? Dann sollten wir vielleicht mal einen Sprung in die Gegenwart wagen.

### **Die britische Königsfamilie: Kronjuwelen und Kontroversen**

Wenn man über Aristokratie spricht, kommt man an der britischen Königsfamilie kaum vorbei. Sie ist so etwas wie das Aushängeschild der alten Aristokratie – ein lebendiges Museumstück, das gleichzeitig Popstar-Status genießt. Queen Elizabeth II., Gott hab sie selig, war schließlich nicht nur eine Monarchin, sondern auch eine Ikone der Moderne. Ihre Enkelin Meghan Markle hat bewiesen, dass selbst Hollywood-Stars in diesen illustren Kreis eintreten können – zumindest für eine Weile.

Aber lassen wir die Klatschspalten beiseite und betrachten die Fakten: Die britische Monarchie ist ein faszinierendes Beispiel dafür, wie aristokratische Strukturen in einer Demokratie überleben können. Während andere Länder ihre Könige und Königinnen längst abgeschafft haben, bleibt Großbritannien seinem royalen Erbe treu. Warum? Nun, zum einen gibt es da natürlich die Symbolik: Die Krone steht für Kontinuität, Stabilität und nationale Identität. Zum anderen profitieren viele Menschen von der Monarchie – sei es durch Tourismus, Medienpräsenz oder einfach das Gefühl, Teil einer großen Geschichte zu sein.

Doch die Debatte um die Rolle der Royals ist alles andere als beigelegt. Kritiker argumentieren, dass eine erbliche Elite in einer modernen Demokratie keinen Platz habe. Schließlich leben wir im 21. Jahrhundert, wo Chancengleichheit und soziale Mobilität angeblich oberste Priorität haben. Und doch: Wer genau hinsieht, erkennt schnell, dass die alten Machtstrukturen oft nur neue Namen bekommen haben.

### Neue Aristokratien: Die heimlichen Herrscher der Gegenwart



[schwabingdog.de](https://www.schwabingdog.de)

Während die traditionellen Aristokratien langsam verblassen, tauchen neue Formen der Elite auf.

Diese „neuen Aristokratien“ sind weniger sichtbar, aber genauso mächtig. Sie bestehen aus Superreichen, Tech-Milliardären, Medienmogulen und politischen Dynastien. Man könnte sagen, dass Geld und Einfluss heute die wichtigsten Zugangskriterien zur Oberschicht sind.

Nehmen wir zum Beispiel Silicon Valley. Jeff Bezos, Elon Musk und Co. mögen keine Titel tragen, aber sie üben eine Art von Macht aus, die früher Königen vorbehalten war. Ihre Entscheidungen beeinflussen nicht nur Wirtschaft und Technologie, sondern auch Politik und Kultur weltweit. Gleichzeitig schaffen sie eigene Narrative: Der Mythos des „Self-Made-Man“ suggeriert, dass jeder es schaffen kann – solange er bereit ist, hart genug zu arbeiten. Aber mal ehrlich: Wie viele von uns werden jemals einen Mars-Rover bauen?

Ähnliches gilt für politische Dynastien wie die Kennedys in den USA oder die Gandhis in Indien. Auch hier wird Macht oft innerhalb von Familien weitergegeben, ganz im Sinne alter aristokratischer Prinzipien. Der Unterschied? Heutzutage nennt man es „Netzwerk“ statt „Blutlinie“.

Und dann wäre da noch die globale Finanzelite: Hedgefonds-Manager, Banker und Investoren, deren Vermögen größer ist als das Bruttoinlandsprodukt ganzer Länder. Sie treffen sich auf exklusiven Veranstaltungen wie dem World Economic Forum in Davos, diskutieren über Klimawandel und Digitalisierung – und fliegen anschließend mit ihren Privatjets nach Hause. Ironisch, nicht wahr?

### **Die Klassengesellschaft von heute: Mehr Schein als Sein?**

Was all diese Beispiele gemeinsam haben, ist, dass sie die Illusion von Offenheit und Chancengleichheit pflegen. In Wirklichkeit jedoch bleiben die Türen zur Oberschicht für die meisten verschlossen. Stattdessen reproduziert sich die Elite selbst, indem sie ihre Kinder in teuren Schulen unterrichten lässt, ihnen lukrative Jobs verschafft und sie in ihre Netzwerke integriert.

Gleichzeitig gibt es natürlich auch Erfolgsgeschichten: Menschen, die aus bescheidenen Verhältnissen kommen und es trotzdem ganz nach oben schaffen. Doch diese Ausnahmen bestätigen eher die Regel. Denn wer wirklich erfolgreich sein will, braucht nicht nur Talent und Fleiß, sondern auch Zugang zu Ressourcen, Bildung und Beziehungen. Und genau hier liegt das Problem: Solange diese Ressourcen ungleich verteilt sind, wird es keine echte Gleichheit geben.

### **Fazit: Zwischen Nostalgie und Neuanfang**

Die Aristokratie mag als Institution an Bedeutung verloren haben, aber ihre Prinzipien leben weiter – sei es in Form von Monarchien, Milliardären oder medial inszenierten Prominenten. Was uns bleibt, ist die Frage, ob wir diese Strukturen akzeptieren oder versuchen, sie zu verändern.

Vielleicht sollten wir uns fragen, was wir wirklich wollen: Eine Gesellschaft, in der Macht und Reichtum erblich sind? Oder eine, in der jeder die Chance hat, seine Träume zu verwirklichen? Natürlich ist Letzteres leichter gesagt als getan. Aber eines steht fest: Solange wir uns von glitzernden Kronen und glamourösen Facetten blenden lassen, werden wir den Status quo nicht

infrage stellen.

Also, meine lieben Leser\*innen, beim nächsten Mal, wenn Sie einen Artikel über die neuesten Eskapaden der britischen Royals lesen oder über die neueste Errungenschaft eines Tech-Milliardärs staunen, denken Sie daran: Hinter jedem Thron, jeder Villa und jedem Start-up steckt eine Geschichte von Macht, Privilegien und Exklusivität. Und vielleicht ist es an der Zeit, diese Geschichte neu zu schreiben.



**Bisher gibt es noch keine Kommentare.**

